Herrn Prof. Draheim
In Hochachtung u. Verehrung
d. Vf.

Hagen

V.

Isokrates und Alexander.

Von jenem vielbesprochenen Epilog des Phaidros an, wo Plato durch den Mund des Sokrates den Fähigkeiten und dem Charakter des Isokrates seine Anerkennung zollend eine große Entwickelung prophezeit bis zu der Kritik, die an dem „Könige der Rhetorik“, dem „Ahnherrn der allgemeinen Bildung“ Wilamowitz[1]) geübt hat — nicht minder scharf und vernichtend wie Mommsen an Cicero —, führt eine lange Kette von Untersuchungen, die des Isokrates Leben und Streben loben und tadeln. Nicht allein der Stil des Isokrates — jene strenge vollendete Periodik mit Antithese und Symmetrie der Glieder, Rhythmus und Assonanz — hat zu allen Zeiten Bewunderer und Gegner gefunden; auch die Stellung, die Isokrates als Publizist und Politiker eingenommen hat, ist von jeher problematisch gewesen. Hier sind Niebuhr und Dümmler seine Tadler, Ed. Meyer und Beloch seine Lobredner.

Was die politische Bedeutung des Isokrates anbelangt, so wird man nicht mehr mit Dümmler (Kl. Schriften I 102) sagen, „er trieb am Schreibtisch Politik“ und ihm nicht mehr „banausische Scheinweisheit“ (ebenda S. 101) vorwerfen, wenn man Beloch Gr. Gesch. II 528 ff. gelesen hat und daraufhin den ‘Philippos’. Mit vorgefaßter Meinung — wird man sagen. Gewiß — besser als mit der uns seit Niebuhr überlieferten, die uns wahrhaftig genug Vorurteil einflößt. Die große Bedeutung des „Stimmführers der Nation“ (Ed. Meyer G. d. A. V S. 337) und seines ‘Philippos’, der „politisch bedeutendsten seiner Schriften“ (Beloch II 530, 1) wird man nicht mehr ver-

[1]) „d. griech. Literat. d. Altertums“ in: Kultur d. Gegenwart I 8 (1905) p. 66 ff.

kennen dürfen. Isokrates nahm eine dominierende Stellung ein und „was er schrieb, wurde gelesen von einem Ende zum andern in der hellenischen Welt“ (Beloch). Seine Stellung zu Philipp ist durch die Rede V hinlänglich bezeichnet. Der Machtgedanke ist es, der den Isokrates hier so stark ergriffen hat (Phil. 15), das Bewusstsein, daß Reformen, wie sie sich in den Köpfen der Gelehrten als notwendig erweisen, nur durch den Machtspruch des Monarchen Geltung und Realität erhalten können. Wir denken bei solcher Anschauung an Fichte, mit dem man schon öfter Isokrates verglichen hat WW. VII S. 558: „es ist . . . allerdings, wenn einmal Recht sein soll, die Stelle des Fürsten die beste“; S. 561: „der Mensch muß zur Rechtsverfassung gezwungen werden“. Auch vom Zwangsherrn ist hier die Rede, ähnlich S. 564. Eine Erkenntnis, die Isokrates den Nikokles in dem Regierungsmanifest an die Kyprier zum Ausdruck bringen läßt: 37: φιλεῖ τὸ πλῆθος ἐν τούτοις τοῖς ἐπιτηδεύμασι τὸν βίον διάγειν, ἐν οἷς ἂν τοὺς ἄρχοντας τοὺς αὐτῶν ὁρῶσι διατρίβοντας (vgl. auch ad Nicocl. 31). Auf Monarchen also einen entscheidenden Einfluß auszuüben, war Isokrates' Streben, und selbst Dümmler a. a. O. I 118 hat zugegeben, daß Isokrates „in dem Versuche Fürsten zu erziehen“ Platons Beispiel gefolgt sei, wenn natürlich auch hier Dümmler unlautere Motive wittert[2]). Das Faktum kann nicht geleugnet werden: Isokrates war ein Fürstenerzieher in des Wortes weitester Bedeutung. „Den Ruhm . . der unitarischen Politik König Philipps den Weg bereitet zu haben, kann dem Isokrates niemand abstreiten“ (Wilamowitz a. a. O. S. 66). Darüber soll nur kurz gehandelt werden; über Isokrates und Philipp ist schon genug geschrieben worden. Aber die Frage will ich aufwerfen, ob es denn wirklich wahr ist, was Wilamowitz Aristotel. u. Athen II 389 behauptet hat, „daß die einfachen Glockentöne Homers“ Alexanders „Heldenseele zum Zuge wider die Barbaren begeistert“ haben, „nicht die künst-

[2]) D. kann sich eben jede noch so klar in die Augen fallende Congruenz zwischen Isokrates und Plato nur aus dem Streben des ersteren erklären, den Plato zu „übertreffen“ oder zu „überbieten“ und wie derlei Ausdrücke mehr sind. So wird jede Congruenz in eine Concurrenz verwandelt.

lichen Fugen und Passagen des Panegyrikos". So überzeugend das scheint — und ist nicht die Dichtung philosophischer als die Geschichte? — so verlangt doch der Historiker eine andere Antwort. Wenn Isokrates solchen Einfluß hatte, daß Philipp es vermochte, Hellas zu einigen, so hat er auch Alexander den Weg gebahnt, der über die weiten Strekken Asiens führte und griechischer Bildung, griechischem Unternehmungsgeist neue und große Gebiete erschloß[3]), bis hin zu jenem τρόπαιον τῶν βαρβάρων, das am Hyphasis als „das gewaltige Denkzeichen seines Zuges der neue Herakles hinterließ"[4]).

Freilich, wie kann man die Namen Isokrates und Alexander nebeneinander stellen, wo der greise Rhetor das Zeitliche segnete, kurze Zeit nachdem der 17jährige Kronprinz bei Chaironeia sich die Sporen verdient! Alexander kämpft mit in der Schlacht, um derentwillen Isokrates sich das Leben genommen haben soll. Wir müssen darauf näher eingehen. Hier ist es wirklich so, daß man am besten mit dem Tode den Anfang macht. Der Tod und die Todesart großer Persönlichkeiten der Antike ist an sich eine problematische Sache, und der Ueberlieferung gegenüber ist Skepsis sehr am Platze, zumal hier, da man auch unter den Neueren immer wieder solche findet, die die Isokrateslegende kritiklos „glauben"[5]). So sagt Köpp, Preuß. Jahrbb. 70 (1892) S. 487: „Es ist bezeichnend, daß er nicht länger leben wollte, als die Brutalität der Tatsachen der dämmerigen Stille seiner Studierstube nahe rückte". Und auch Wilamowitz[6]) fand es „menschlich" und „glaublich", daß sich ein so alter Mann wie Isokrates in jenen kritischen Tagen ausgehungert habe. Aehnlich hat sich auch Curtius[7]) ausgesprochen. Es ist bekannt, daß Blaß entgegengesetzter Ansicht ist und Att. Bereds. III 2 p. 375 gegen Wilamowitz aufgetreten ist, welche Angriffe wiederum Wil. Hermes 33 p. 492 ff. zurückzuweisen suchte. Die Kontroverse ist damit nicht aus der Welt geschafft. Am schärfsten prä-

---

3) Beloch, Gr. Gesch. II 531.
4) Kärst, hellenistisches Zeitalter I (1901) S. 367.
5) A. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit III 1 S. 5.
6) Aristotel. u. Ath. II 396.
7) Gr. Gesch. III[6] S. 715 f. Anm. 184.

zisiert hat Blaß seinen Standpunkt schon Rhein. Mus. 20 (1865) p. 109—116. Da heißt es richtig p. 115: „Wenn . . Isokrates, der Freund des Königs, nach dieser Schlacht, die dem Philipp doch durch die Verbündeten aufgedrängt wurde, . . . in Verzweifelung an allem sein Leben gewaltsam endet, so weiß ich mir diesen plötzlichen Umschwung in seiner Stimmung nicht zu deuten“. Und das trifft zu. Dieses Ende stimmt einfach nicht zum Lebenswerk des Isokrates. Es stimmt aber auch nicht zu dem 3. Briefe unserer Sammlung. Wilamowitz hat diesen für gefälscht erklärt. Wenn man überhaupt die Isokratesbriefe für unecht hält — und jeder griechische Brief verdient Mißtrauen — dann ist die Untersuchung fertig. Aber Wilamowitz hat mit Recht in jenem Hermesaufsatz für jeden einzelnen strenge Prüfung verlangt. Dann, sage ich, läßt sich auch der 3. Brief verteidigen. Geschrieben ist er nach Chaironeia und dem Friedensschluß (§ 1 f. vgl. Blaß II 328). Das verträgt sich mit der sicheren Tatsache, daß Isokrates unter dem Archon Chairondas starb, dessen Amtsjahr erst 10 Monate nach dem Schlachttage ablief. Chairondas ἄρχων: Ol. 110, 3 = 338/7 vgl. Kirchner, prosopographia Attica II (Berl. 1903) p. 416.

Was sagen uns nun die Legenden? 2 Momente scheinen mir den legendarischen Charakter der Ueberlieferung zu erweisen. Das ist einmal der Bericht (Luc. Macrob. 23), daß Isokrates die bewußten 3 Euripidesverse von den 3 Tyrannen zitiert habe, zu denen als 4. Philipp käme. Nun hat mich Blaß Rh. Mus. 20 durch die Behauptung, daß Isokrates schon Panath. 80 „diese Auffassung der 3 Personen“ gehabt habe, auf den richtigen Weg gewiesen. Diese Stelle beweist mir, daß das ganze Apophthegma der 3 Euripidesverse Schwindel ist[8]): selten wird man so leicht die Absicht des Fälschers erkennen können. Panath. 80 heißt es von dem Troja bekriegenden Agamemnon ὑπὲρ τοῦ μὴ τὴν Ἑλλάδα πάσχειν ὑπὸ τῶν βαρβάρων μήτε τοιαῦτα μηθ' οἷα πρότερον αὐτῇ συνέπεσε περὶ τὴν Πέλοπος[9]) μὲν ἁπάσης Πελοποννήσου κατάληψιν,

[8]) als solchen faßt es auch Ed. Meyer auf, der gelegentlich auf die Stelle hinwies.

[9]) Πέλοψ ὁ Ταντάλειος εἰς Πῖσαν μόλων Eurip. Iphig. Taur. 1.

Δαναοῦ[10]) δὲ τῆς πόλεως τῆς Ἀργείων, Κάδμου[11]) δὲ Θηβῶν. Damit vergl. die oben angef. Lucianstelle, Ps. Plut. vit. X orat. 837^{E} und die Isokratesvita Westerm. p. 258. Man sieht, wie das Vorkommen der 3 Namen Panath. 80 das angebliche Apophthegma der 3 Euripidesverse, in denen dieselben 3 Namen stehen, zur Folge hatte. „Weder hielt Isokrates den Philipp für einen Barbaren[12]), noch war es seine Art, tragische Verse zu zitieren[13]). Das also ist eine Fabel, gemacht, um den feststehenden Tod im antiphilippischen Sinne zu deuten", mit diesen Worten hat eigentlich schon Wilamowitz Aristotel. u. Athen II 396 diesem Teile der Ueberlieferung den Garaus gemacht. Die ganze Geschichte zeigt uns so recht, wie man sich zu allen Zeiten bemüht hat, die letzte Stunde eines Menschen mit Aussprüchen von irgendwelcher Bedeutung (meist mit moralisierender Tendenz) auszuschmücken[14]).

Zum andern ist es die Hungeraffäre, die ich für Legende halte und die Blaß in seinem schönen Aufsatz vom J. 1865 nicht aufgegeben hat. Da bedarf es wohl nur des Hinweises, daß die Biographen mit ihren schwankenden Angaben — es interessierte den einzelnen nur, wie lange Isokrates das Hungern abgehalten habe — schon deshalb unzuverlässig sind. Bei Ps. Plut. vgl. Westerm. p. 250 sind die Zahlen ausgeschrieben: οἱ μὲν ἐναταῖον — οἱ δὲ τεταρταῖον. Im βίος

---

[10]) Δαναὸς ὁ πεντήκοντα θυγατέρων πατήρ Eurip. fragm. 230 Nauck.

[11]) Σιδώνιόν ποτ' ἄστυ Κάδμος ἐκλιπών Eurip. fragm. 816 Nauck.

[12]) Das tat ja Demosthenes, der Antipode des Isokrates.

[13]) Sehr lehrreich ist auch der Bericht des Gellius Noct. Att. XVII 21, Demosthenes habe nach der Schlacht von Chaironeia den Menandervers ‚ἀνὴρ ὁ φεύγων καὶ πάλιν μαχήσεται' zitiert. Isokrates zitiert also tragisch, Demosthenes einen Komödienvers. Das ist mehr als verdächtig. Das Menanderzitat des Demosthenes erweist als Legende auch Hertslet im „Treppenwitz der Weltgeschichte"^{4} S. 85 f. Eben dahin gehörte auch die Fabel von Isokrates „letzten" Worten.

[14]) Sogar die allerjüngste Geschichte lehrt uns das: Bismarcks letzte Worte waren bekanntlich: „Danke, mein Kind" (an seine Tochter gerichtet). Nach Weber-Baldamus, „Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte" p. 754 soll Bismarck gesagt haben: „Lieber Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben und nimm mich auf in dein himmlisches Reich" (!). Ja sogar die jedem Deutschen bekannte kurze und schlichte Grabschrift in Friedrichsruh wird hier in tendenziöser Fälschung wiedergegeben: „er war in Wahrheit(!) der treue deutsche Diener Kaiser Wilhelms I. Zu ihm, seinem alten Herrn, zog er himmelan zur Ewigkeit" (!). Und diese Worte soll sich Bismarck sogar noch selbst „bestimmt" haben.

vgl. Westerm. p. 258 haben wir Zahlzeichen: ϑ' = 9 (Demetrius), ιδ' = 14 (Aphareus). Warum soll das ιδ' Schreibfehler sein für δ' = 4 (Wilamowitz)? Gerade die verschiedenen Angaben beweisen die Unsicherheit der Ueberlieferung. Und nun vollends das ἅμα ταῖς ταφαῖς τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ πεσόντων (Ps. Plut. 838 B). Damit ist die Möglichkeit, daß Isokrates kurze Zeit nach Chaironeia gestorben sei, genommen, vgl. Blaß A. B. II 98. Wil. Arist. u. A. II 395 erwähnt selbst die Versagung der Leichen durch Philipp und erklärt doch den Brief III für unecht. Bekanntlich sind erst viel später nach der Gesandtschaft der Athener (Demades, Phokion, Aeschines) an Philipp die ὀστᾶ ausgeliefert worden, die dann in Athen feierlich beigesetzt wurden. Ist Isokrates ἅμα ταῖς ταφαῖς τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ πεσόντων gestorben, dann hat er auch den Friedensschluß erlebt — der gleichzeitig mit der Auslieferung der ὀστᾶ [15]) erfolgte— und der Echtheit von Brief III steht von dieser Seite aus nichts im Wege. Daß Aphareus und Demetrius keine „Zeugen“ sind, hat Blaß schon 1865 gezeigt. Der greise Isokrates verhandelte noch mit Antipater, vgl. § 1 des Briefes, dem Philipp ebenso wie seinem Sohn Alexander [16]) die Ueberführung der ὀστᾶ und die Vermittelung der Friedensvorschläge befohlen hatte. Daß sich Philipp nicht als Barbar, sondern sehr nobel gegen Athen benahm, ist zu bekannt, als daß ich hier einzelnes berichten müßte [17]). Die Athener haben das selber am besten empfunden, man denke an die Ehrungen, die sie Philipp und Alexander erwiesen [18]). Die von Isokrates im ‘Philippos’ 116 f. [19]) dem König so warm empfohlene Milde

---

[15]) vgl. Polyb. 5, 10.

[16]) Justin. IX 4.

[17]) S. Schäfer, Demosthenes u. s. Zeit III 1 (1858) S. 23—27.

[18]) Schäfer a. a. O. S. 29 f.

[19]) Die Milde — heißt es § 117 — sei nicht nur bei den Menschen angenehm, ἀλλὰ καὶ τῶν θεῶν τοὺς μὲν τῶν ἀγαθῶν αἰτίους ἡμῖν ὄντας Ὀλυμπίους προσαγορευομένους, τοὺς δ' ἐπὶ ταῖς συμφοραῖς . . τεταγμένους δυσχερεστέρας τὰς ἐπωνυμίας ἔχοντας (z. B. Ἄρης φοίνιος). Philipp solle das beherzigen. In der Tat, einen Kult hat er noch nicht erfahren, aber wenn Diod. XVI 92 berichtet, daß sein Bild bei der Hochzeit von Alexanders Schwester Kleopatra als 13. hinter den der 12 olympischen Götter getragen wurde, so mag man dabei an unsre Stelle denken und sich erinnern, daß Is. hier von den Göttern der Milde und Menschenfreundlichkeit spricht, die man olympische nenne.

hat Philipp in der Tat hier walten lassen. Gerade in diesen Tagen konnte Isokrates die Worte schreiben, die wir Brief III § 6 lesen, aber nicht von dem Tyrannen Philipp reden und sich um seinetwillen zu Tode hungern.

Woher nun aber die Fabel von dem Hungertode? Blaß hilft sich A. B. II 98 mit der Behauptung, daß Isokrates um seiner Panath. 267 erwähnten Krankheit willen, die ihn kurz nach jenem Briefe „von neuem befiel“, am weiteren Leben verzweifelt sei. Das ist nun aber doch etwas gesucht. Indessen die Stelle Panath. 267 hilft uns weiter: Isokrates hat sich, wie es dort heißt, 3 Jahre mit dieser Krankheit gequält, einer Krankheit ῥηθῆναι μὲν οὐκ εὐπρεποῦς, δυναμένου δ' ἀναιρεῖν οὐ μόνον τοὺς πρεσβυτέρους ἐν τρισὶν ἢ τέτταρσιν ἡμέραις ἀλλὰ καὶ τῶν ἀκμαζόντων πολλούς (also wohl mit διάῤῥοια) und wurde allgemein bewundert διὰ τὴν καρτερίαν. Das letzte ist mir ausschlaggebend. Die Standhaftigkeit, die Enthaltsamkeit des Isokrates während seiner Krankheit wurde angestaunt und bildete offenbar Gesprächsstoff, vgl. § 267: ὥστε τοὺς εἰδότας καὶ τοὺς παρὰ τούτων πυνθανομένους etc. Man sprach also von der καρτερία [20]) des Isokrates und wird sie nicht bei διάῤῥοια darin bestanden haben, daß Isokrates sich möglichst der Nahrung enthielt und so ganz von Kräften kam? (ἀπειρηκότος § 268). Wenn ich vollends oben von der Krankheit lese: δυναμένου ἀναιρεῖν . . τοὺς πρεσβυτέρους ἐν τρισὶν ἢ τέτταρσιν ἡμέραις, so ergibt sich mir von selbst das Zustandekommen der Legende. Daß die Krankheit in 3—4 Tagen alte Leute bezwingen kann, ist in der Fabel auf das Fasten übertragen worden.

Isokrates war ein so alter Mann, daß es lächerlich wäre, wenn wir durchaus seinen Totenschein besitzen wollten. Jedenfalls ist die Möglichkeit da, daß er den Brief III an Philipp geschrieben hat. Ob der patriotisch ist oder nicht, tut gar nichts zur Sache. Wenn man sich von solchen Erwägungen leiten läßt, darf man dem Isokrates auch nicht den ‘Philippos’ „zutrauen“. Isokrates hat eben nicht für die πόλις gelebt,

---

[20]) καρτερεῖν sich enthalten: ἀπὸ ὕπνου Ael. hist. anim. 13, 13 καρτέρησις von Speisen Plat. Legg. I 637 B.

sondern über dieselbe hinaus dem Staatsleben neue Ziele gesteckt. Man muß bei ihm von einer panhellenischen Gesinnung reden und die spricht auch aus § 6 des III. Briefes — wenn ihn Isokrates geschrieben hat und ich zweifle nicht daran — dann sind es tatsächlich die letzten Worte, die wir von ihm haben, und gerade sie scheinen mir zu beweisen, einmal daß sie durchaus im Geiste des Isokrates[21]) geschrieben sind, zweitens, daß sich die Legende bald daran machte, durch die Erfindung von dem Apophthegma der 3 Euripidesverse und von dem Hungertode — in moralisierender Tendenz — jenen für einen athenischen Patrioten unbequemen Worten ihre Bedeutung zu nehmen. Die Worte lauten: χάριν δ' ἔχω τῷ γήρᾳ ταύτην μόνην, ὅτι προήγαγεν εἰς τοῦτό μου τὸν βίον, ὥσθ' ἃ νέος ὢν διενοούμην . . . , ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γιγνόμενα διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι. Der 1. Teil des Isokrateischen Programms war erfüllt mit Chaironeia: διὰ γὰρ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὖ φρονεῖν (§ 2). Den 2. Teil desselben überließ Isokrates kurz vor seinem Tode mit einem ἐλπίζω γενήσεσθαι dem Erben der Krone.

Alexander hat ausgeführt, was Isokrates sein Leben lang gepredigt hat: den Zug gegen die Barbaren. Wenn die Neueren den Einfluß des Isokrates immer wieder bestreiten, so sollte man sie einfach auf die ὑπόθεσις zur Rede 5 (Philippos) verweisen, wo es heißt: καὶ ὁ μὲν Φίλιππος λαβὼν τὸν λόγον (346) καὶ ἀναγνοὺς οὐκ ἐπείσθη τοῖς λεγομένοις, ἀλλ' ἀνέβαλετο τέως· ὕστερον δὲ ὁ παῖς ὁ τούτου Ἀλέξανδρος ἀναγνοὺς τὸν λόγον καὶ ἐρεθισθεὶς ἐστράτευσε κατὰ Δαρείου. Das ἀναγνοὺς τὸν λόγον ist kein „historisches" Zeugnis, aber eines jener Urteile ex communi opinione, die der gesunde Menschenverstand diktiert. Die Geschichte hat ihr „Ja" auf den 'Philippos' gesprochen und damit auch auf Brief III, der ohne den 'Philippos' nicht zu denken ist. Man lese Beloch II 532, 1.

Der Einfluß des Isokrates auf Alexander wäre auch dann

---

[21]) Beloch, Gr. Gesch. II 574, 1 sagt, daß, wenn der Brief nicht echt sein sollte, er doch wenigstens im Geiste des Isokrates geschrieben sei.

klar und offenkundig, wenn wir den Brief V (an Alexander) nicht besäßen. Der könnte übrigens leicht erfunden sein, um diesen Einfluß zu bezeugen. Aber „er ist ächt, weil er tiefer ist als er scheint und auf notorisch wahre Verhältnisse versteckt Bezug nimmt“ (Wilamowitz, Aristotel. u. Ath. II 399). Einem Fälscher kann man kaum solche Finessen zutrauen. Daß wir in ihm eine Anspielung auf das gespannte Verhältnis von Isokrates und Aristoteles[22]) haben (der seit Ol. 109,2 = 343/2 Alexanders Lehrer war; der Brief stammt aus diesem Jahr), ist bekannt. Wilamowitz hat den Brief a. a. O. interpretiert. Ich verweise darauf. Bezeichnend ist übrigens, daß sich Isokrates auch hier bemüht, den Ehrgeiz Alexanders anzustacheln. § 5 prophezeit er dem Jüngling [23]): wenn Du bei Deinen Studien verharrst, die Du so eifrig betreibst (gemeint sind die rhetorischen), τοσοῦτον προέξεις τῇ φρονήσει τῶν ἄλλων, ὅσον περ ὁ πατήρ σου διενήνοχεν ἁπάντων. Nicht ausgeschlossen ist, daß Isokrates, da Philipp auf die 346 gesandte Rede hin sich anderen Unternehmungen zuwandte (und zwar sehr tollkühnen) um P h i l i p p s Leben besorgt, dem K r o n p r i n z e n seine Aufmerksamkeit schenkte. Wie der sich persönlich zu Isokrates gestellt hat, wissen wir nicht. Daß er der Vollender der letzten und größten Hoffnungen des Isokrates wurde, wollen wir im folgenden sehen.

Zuvor aber muß ich auf Brief II (an Philipp) eingehen, der hier nicht gut umgangen werden kann. Er stammt aus der Zeit n a c h der Rede (346), wo Philipp nicht sofort den Perserzug beschloß, sondern die nördlichen und westlichen Barbarenvölker zu unterwerfen hatte. Dabei hat Philipp sein Leben tollkühn aufs Spiel gesetzt, wie es geschlagene Existenzen tun, die nichts zu verlieren haben oder tollkühne Abenteurer (§ 9), seinen Freunden hat er dadurch Trauer und Sorge bereitet, seinen Feinden große Hoffnungen (§ 11). Es muß Lebensgefahr bestanden haben (§ 3. 4). Wir müssen daher an eine V e r w u n d u n g Philipps denken, und die

[22]) Vgl. B. v. Hagen „num simultas intercesserit Isocrati cum Platone“ Leipzig 1906 p. 45 f. 48 f.

[23]) Ganz ähnlich wie der alte Sokrates bei Plato im Phaidros 279 A dem Isokrates eine große Zukunft prophezeit hatte, vgl. Hagen a. a. O. p. 46, 2.

verschiedensten Vermutungen sind laut geworden: vgl. Blaß A. B. II 327. Nun gibt uns der von Diels-Schubart aus Papyr. 9780 Berlin 1904 herausgegebene Didymoskommentar zum Demosthenes[24]) über Philipps Verwundungen Auskunft. Zu Dem. XI 22 sagt nämlich der Scholiast, daß Philipp 3 mal verwundet worden sei:

1) Payr. col. 12 Zeile 43 sqq.[25]): περὶ μὲν γὰρ τὴν Μεθώνης πολιορκίαν (353!) τὸν δεξιὸν ὀφθαλμὸν ἐξεκόπη τοξεύματι πληγείς, ἐν ᾧ τὰ μηχανώματα καὶ τὰς χωστρίδας λεγομένας ἐφεώρα, καθάπερ ἐν τῇ δ̄ τῶν περὶ αὐτὸν ἱστοριῶν ἀφηγεῖται Θεόπομπος. (Auch Marsyas und Duris berichteten so, Duris in seiner Weise: hier gleichgültig). Zeile 63: τὸν μὲν οὖν ὀφθαλμὸν οὕτω φασὶν αὐτὸν ἐκκοπῆναι.

2) col. 12, 64 sqq:. τὴν δὲ κνήμην τὴν δεξιὰν ἐν Ἰλλυριοῖς λόγχῃ τὸν Ἰλλυριὸν Πλευρᾶτον διώκοντα, ὅθ' ἑκατιὸν μὲν καὶ col. 13,1: πεντήκοντα τῶν ἑταίρων τραυματίζονται, τελευτᾷ δὲ Ἱππόνικος ὁ Ἀμύντου (der Vater des Reitergenerals Alexanders, des Hegelochos Arr. III 11, 8).

3) col. 13, 3 sqq.: τρίτον τραῦμα λαμβάνει κατὰ τὴν εἰς Τριβαλλοὺς ἐμβολὴν τὴν σάρισάν τινος τῶν διωκόντων εἰς τὴν δεξιὸν αὐτοῦ μηρὸν ὠσάμενος καὶ χολώσαντος αὐτόν. (Vgl. Justin. IX 3: proelium, in quo ita in femore vulneratus est, ut per corpus eius equus interficeretur.)

Zur Situation unseres Briefes passt nicht Verwundung 1): Belagerung von Methone 353. Der Brief setzt § 1 die Rede an Philipp (346) voraus, er setzt aber auch voraus Philipps Neuordnung Thessaliens. Diese setzt Blaß II 327 ins J. 342; das ist falsch. Diod. XVI 69 berichtet davon unter Ol. 109,1 = 344/3, wir müssen 344 festhalten, denn Demosthenes 2. orat. contra Philipp. 22 erwähnt Philipps Eingreifen in Thessalien in seinen Einzelheiten (τοὺς τυράννους ἐξέβαλλε, auch die δεκαδαρχία wird erwähnt). Diese Rede stammt aus Ol. 109,1 = 344/3 (Lyciscus) vgl. Blaß in der Einleitung zu seiner Demosthenesausgabe Bd. I p. 30 der chronologia Demosthenica. Isokrates' Brief nun scheint mir gleichzeitig mit

[24]) Berliner Klassikertexte Heft I. Auch diese Untersuchung verdanke ich der Anregung Ed. Meyers.

[25]) Nach der Ergänzung der Herausgeber.

oder unmittelbar nach Dem. 2. Philippischen Rede zu fallen: Ep. II § 15 καὶ γὰρ ἂν ἄτοπον ποιοίης, εἰ τὸν μὲν δῆμον τὸν ἡμέτερον ψέγοις, ὅτι ῥαδίως πείθεται τοῖς διαβάλλουσιν, αὐτὸς δὲ φαίνοιο πιστεύων τοῖς τὴν τέχνην ταύτην ἔχουσι mit diesen letzten Worten ist m. E. niemand anders als Demosthenes gemeint[26]). Daß Philipp auf Isokrates hörte und Pytho als Gesandten schickte um gütlicher Ausgleichung willen, ist bekannt; Hegesipp. περὶ Ἁλοννήσου § 20 f. enthält eine wichtige Andeutung. Diese Rede stammt aus Ol. 109, 2 = 343/2 und kann somit unsere Chronologie nur stützen: denn wenn § 21 erwähnt wird, daß sich Philipp über Verleumdungen beklagt und seine guten Absichten ὡρμηκότος . . εὖ ποιεῖν ὑμᾶς καὶ . . φίλους κεκτῆσθαι in dem Briefe dargelegt hat, so hat er das eben getan auf Isokrates' Brief hin. Der Brief des Isokrates gehört also entweder an das Ende 344 oder Anfang 343. 344/43 zu schreiben, ist das Richtige. — Die erwähnte Lebensgefahr hat für Philipp im Illyrierzuge auf der Verfolgung des Königs Pleuratos[27]) bestanden. Dieser Kampf fällt unmittelbar vor die Umgestaltung Thessaliens, also Anfang 344. Das paßt vorzüglich zu unserem Briefe, denn die von Didymos erwähnte Verwundung 3) scheidet eo ipso aus: der Triballerkampf fällt 339; daß man nicht an diesen denken darf, hat schon Blaß A. B. II 327 gezeigt. Aber alles in unserem Briefe stimmt zu 2): die Wunde ist schlimm gewesen; an der tollkühnen Verfolgung hätte sich der König nicht zu beteiligen brauchen, es war sicher nur das Streben διαφέροντα γενέσθαι τῶν ἄλλων (§ 3); m. E. dürfen wir auch aus § 6, wo die Spartaner von Isokrates gelobt werden, daß sie φύλακας für die Könige bestellen, die für deren Leib und Leben zu stehen haben, schließen, daß Isokrates an die 150 mit König Philipp verwundeten ἑταῖροι (papr. col. 13, 1) denkt, die eben nicht die Rolle der Gardisten gespielt hatten.

Was Isokrates dem Philipp riet — die Sorge um die

---

[26]) Das Verhältnis von Isokrates und Demosthenes harrt noch immer einer Klarlegung.

[27]) Diod. XVI 93 erwähnt den Illyrierfeldzug πρὸς Πλευρίαν τὸν τῶν Ἰλλυριῶν βασιλέα, wo Πλευρίαν doch wohl durch Schreibfehler zu erklären ist (aus Πλευρᾶτον).

σωτηρία — hat übrigens der Scholiast zu Dem. XI 22 auch zu Alexander in Beziehung gesetzt: Papyr. col. 13 Zeile 7 ff.: δόξειε δ' ἂν περὶ τὰ τραύματα καὶ τὰς πληγὰς ἀμείνονι τύχῃ κεχρῆσθαι τοῦ πατρὸς ὁ 'Αλέξανδρος. δέκα γάρ που λαβὼν καιρίους πληγὰς ἄπηρος διένεμε, Φιλίππῳ δέ τὸ ὅλον σῶμα διελελώβητο. Jedenfalls hat der Brief, der auf Philipp seine Wirkung nicht verfehlte, auch auf dessen Sohn Eindruck gemacht. Durch die gewonnene Datierung ist auch die Schwierigkeit beseitigt, die Brief V (an Alexander) durch die Notiz bot § 1 περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκείνῳ, die Blaß u. a., da sie Brief II auf die thrakischen Feldzüge (342) bezogen, zu schaffen machte: denn Alexander befand sich nicht mit in den thrakischen Feldzügen am „selben Orte, wie sein Vater" sondern daheim in Pella im J. 342. Ist der Brief wirklich gleichzeitig mit dem Brief II (an Philipp) geschrieben und abgesandt, dann wollen wir Brief II Anfang 343 datieren (vgl. oben), denn Ol. 109, 2 = 343/2 wurde Aristoteles als Lehrer Alexanders berufen (Diog. L. V 10) und dessen wird sicher in dem Briefe V Erwähnung getan. Möglicherweise ist aber Brief V etwas später geschrieben, denn auf die Einkleidung πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολὴν und die Phrase ἄτοπον ᾤμην ποιήσειν ist nicht viel zu geben. Auf jeden Fall ist es interessant, wie man durch solche Untersuchungen vom Isokrates aus jene wichtigen Jahre beleuchten kann.

Und der Einfluß des Isokrates — um mich dieses vielmißbrauchten Wortes zu bedienen — ist noch in anderen Tatsachen zu verspüren. R. v. Scala[28]) hat bereits daran erinnert, daß der auf dem Kongreß zu Korinth (338) abgeschlossene Landfriedensbund (vgl. Schäfer, Demosthenes u. seine Zeit III 1 (1858) S. 47 ff.) durchaus die Antwort auf die Vorschläge des Isokrates ist[29]). Isokrates hatte schon π. τ. εἰρήνης 20 zum Frieden geraten, der allein die Garantie einer

[28]) Verhdlgn. d. 41. Philol. Vers. München 1892 p. 112.

[29]) über den Einfluß des Isokrates auf den Stil des Protokolls s. Scala, Studien des Polybios I 119, über den im Isokrateischen Stile geschriebenen Brief Philipps an die Athener vgl. Nitsche, König Philipps Brief a. d. Athener u. s. w. Progr. Berl. Soph. Gymn. 1876 bes. 2, 1. Vgl. auch Wilamowitz, Aristotel. u. Ath. II 393.

gesicherten Seefahrt biete ἀδεῶς . . τὴν θάλατταν πλέοντες. Diese Garantie gibt der Vertrag von 338, die κοινὴ εἰρήνη (Plut. Phok. 16) tatsächlich: τὴν θάλατταν πλεῖν τοὺς μετέχοντας τῆς εἰρήνης καὶ μηδένα κωλύειν αὐτοὺς μήτε κατάγειν πλοῖον μηδένα τούτων: so stand in den συνθῆκαι vgl. Ps. Demosth. π. τ. πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν § 19. Es war ein anderer Friede, als der, über welchen sich Isokrates im Panegyrikos (380), dem „Programm des 2. attischen Seebundes“ (Wil. Arist. u. Ath. 380 ff.) so bitter beklagen mußte vgl. § 115. Jetzt gab es nicht nur freie Schifffahrt und Landfrieden, sondern Freiheit und Selbständigkeit, wie sie Isokrates gefordert, vgl. π. τ. πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν 8. Noch augenfälliger ist die Erfüllung einer anderen dringenden Forderung des Isokrates[30]) durch die Gründung des sog. κοινὸν συνέδριον, eines von sämtlichen Bundesgliedern beschickten Bundesrates. Isokrates hatte Phil. 69 als Idealzustand gepriesen: ὅταν πρέβεις μὲν ἥκωσιν ἐκ τῶν μεγίστων πόλεων οἱ μάλιστ' εὐδοκιμοῦντες εἰς τὴν σὴν δυναστείαν, μετὰ δὲ τούτων βουλεύῃ (die Worte sind an Philipp gerichtet) περὶ τῆς κοινῆς σωτηρίας.

Was nun vollends die Motivierung[31]) des Perserzuges in dem Vertrage anbelangt, so ist dieselbe ganz im Sinne des Isokrates, der sich über den alten Erbfeind, die Perser, Paneg. 155 ff. in flammenden Worten ausgesprochen hat: οἳ καὶ τὰ τῶν θεῶν ἕδη καὶ τοὺς νεὼς συλᾶν ἐν τῷ προτέρῳ πολέμῳ καὶ κατακάειν ἐτόλμησαν. Ebenda belobt Isokrates die Jonier, daß sie die von den Persern verbrannten Heiligtümer nicht wiederherstellten, ἵν' ὑπόμνημα τοῖς ἐπιγιγνομένοις ᾖ τῆς τῶν βαρβάρων ἀσεβείας (vgl. damit Cic. de rep. 3, 9, 15). Interessant ist, daß dies Motiv bei der Niederbrennung der Königsburg von Persepolis wieder geltend gemacht wird. Arr. III 18, 12; Diod. XVII 72; Plut. Alex. 38; Curt. V 6, 1 V 7, 4[32]).

Als ἡγεμὼν αὐτοκράτωρ hat Alexander den schon zu Korinth beschlossenen, von Isokrates Jahre lang gepredigten Nationalkrieg unternommen. Wir wissen jetzt, daß auf dem

---

30) Scala a. a. O. S. 113.
31) Scala a. a. O.
32) Schäfer a. a. O. III 1 (1858) S. 51, 2.

Boden, den der große Eroberer im Frühjahr 334[33]) betrat, sich längst die Elemente des sog. Hellenismus herauszubilden begonnen hatten, die Alexander ihre volle Entwickelung verdanken. Ich kann mich begnügen, auf das zu verweisen, was Judeich in seinen „kleinasiatischen Studien“ (1892) ausgeführt hat, man vgl. namentlich über den Kleinkönig Euagoras von Kypros S. 113 ff. und die Rede 9 des Isokrates. „Es bedurfte nur noch jenes mächtigen und zielbewußten — zwischen Griechen und Barbaren in der Mitte stehenden — Königtums, welches durch die Zerschlagung der alten staatlichen Verbände beide Elemente .... zu verschmelzen vermochte“[34]). Aber höchst interessant ist, daß bereits Isokrates im ‘Philippos’ die Bedeutung Kleinasiens klar erkannt hat. Dort gibt er § 120 dem Philipp den Rat χώραν ὅτι πλείστην ἀφορίσασθαι καὶ διαλαβεῖν τὴν Ἀσίαν, ὥς λέγουσί τινες, ἀπὸ Κιλικίας μέχρι Σινώπης, πρὸς δὲ τούτοις κτίσαι πόλεις, um der Anhäufung jenes nach Tausenden zählenden Proletariats, das für die Hellenen nicht minder gefährlich sei als für die Barbaren, ein Ziel zu stecken. Und dann § 122, der dem Realpolitiker Isokrates alle Ehre macht: ἔστιν οὖν ἀνδρὸς μέγα φρονοῦντος καὶ φιλέλληνος ... ἀποχρησάμενον τοῖς τοιούτοις πρὸς τοὺς βαρβάρους. Die zu gründenden Städte sollen Grenze (ὁρίσαι) und Vormauer (προβαλέσθαι) Griechenlands werden. Den Ruhm, den Isokrates dem Philipp nach Ausführung dieses Unternehmens verspricht, hat Alexander geerntet[35]).

Noch überraschender aber ist die Erfüllung des Isokrateischen Programms, wie wir es im ‘Philippos’ finden, in der ganzen Stellung Alexanders, die er in dem gemeinsamen (μετὰ τῶν Ἑλλήνων) Kampfe gegen die Barbaren einnimmt,

---

[33]) Hier mag erwähnt werden, daß Alexander in Phaselis das Denkmal des Theodektes besuchte, seines Studienfreundes, οὐκ ἄχαριν ἐν παιδιᾷ ἀποδιδοὺς τιμὴν τῇ γενομένῃ δι’ Ἀριστοτέλην καὶ φιλοσοφίαν πρὸς τὸν ἄνδρα: Plut. Alex. 17. Theodektes war auch ein Schüler des Isokrates.

[34]) vgl. Pöhlmann, Grdr. d. gr. Gesch.² S. 205. Judeich, a. a. O. S. 7.

[35]) Auch § 124 hat Bedeutung, da Isokrates hier die Gefahr erkennt, die in dem Erstarken kleiner Despotieen auf kleinasiatischem Boden für Hellas entsteht.

πρὸς οὓς προσήκει τοὺς ἀφ' Ἡρακλέους γεγονότας πολεμεῖν (Phil. 115). In diesem Sinne hat Alexander seine Stellung aufgefaßt und es ist mir in der Tat sehr wahrscheinlich, daß eine Stelle wie Phil. 132 geradezu suggerierend auf die Willensentscheidungen des jugendlichen Monarchen eingewirkt hat. Der schon § 124 ff. ausgesprochene Gedanke, daß es eine Schmach ist, die Barbaren mächtig werden zu lassen, erlangt hier einen leidenschaftlichen Ausdruck: αἰσχρὸν περιορᾶν .. τοὺς βαρβάρους εὐπορωτέρους ὄντας τῶν Ἑλλήνων, ἔτι δὲ τοὺς μὲν ἀπὸ Κύρου τὴν ἀρχὴν ἔχοντας, ὃν ἡ μήτηρ εἰς τὴν ὁδὸν ἐξέβαλε (vgl. schon § 66), βασιλέας μεγάλους προσαγορευομένους, τοὺς δ' ἀφ' Ἡρακλέους πεφυκότας, ὃν ὁ γεννήσας διὰ τὴν ἀρετὴν εἰς θεοὺς ἀνήγαγε ταπεινοτέροις ὀνόμασιν ἢ 'κείνους προσαγορευομένους. ὧν οὐδὲν ἐατέον οὕτως ἔχειν, ἀλλ' ἀναστρεπτέον καὶ μεταστατέον ἅπαντα ταῦτ' ἐστίν[36]). Der Zustand, daß der Perserkönig — der Barbar — als μέγας angeredet wird, wird als so unerträglich empfunden, daß Isokrates in Brief III 5 Philipp als höchste Aufgabe hinstellt: ὅταν .. τὸν .. βασιλέα τὸν νῦν μέγαν προσαγορευόμενον ποιήσῃς τοῦτο πράττειν, ὅτι ἂν σὺ προστάττῃς. Daß Alexander das tatsächlich erreichte, brauche ich hier nicht auszuführen. Besondere Bedeutung aber eignet den Worten, die auf das ὅτι ἂν σὺ προστάττῃς folgen: οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι[37]). Wil. Arist. u. A. II 397 macht die richtige Bemerkung, daß man aus diesen Worten nicht schließen dürfe, der Brief sei gefälscht, nachdem Alexander göttliche Ehren erlangt habe. „Der Verfasser ist höchstens, wenn man will, ein Prophet gewesen." In der

[36]) Derselbe Fanatismus spricht aus diesen Zeilen, wie aus der Apokalypse des sogen. Johannes, wo mit derselben Verachtung wie hier von dem auf der Straße zur Welt gekommenen Begründer der großen Perserdynastie von Rom als „der „großen Hure" geredet wird. Und dabei hier wie dort das Streben nach Vernichtung dieser Macht, jedoch in dem Sinne des μεταστατέον: an die Stelle des „Großkönigs" soll Alexander kommen, um dieselbe Macht anzutreten, die er dem Barbaren nicht lassen soll. Ebenso malt sich der Verf. der Apokalypse das „himmlische Jerusalem" mit derselben sinnlichen Pracht aus, die er an Rom verderblich findet. Wie „fatal" Goethe die Apokalypse war, zeigt ein Brief an Lavater vom 28. X. 1779.

[37]) Kärst, Studien z. Entwickelung u. theoretischen Begründung der Monarchie im Altertum. Historische Bibliothek VI S. 42, Anm.

Tat, es ist nicht leicht eine Prophezeiung so buchstäblich in Erfüllung gegangen wie diese. Was Isokrates für Philipp als Ziel steckte, hat Alexander erreicht: den Kult der eigenen Person. Vom Isokrates her ist daher der Alexanderkult einmal zu betrachten. Das ist bisher zu wenig geschehen. Immer hat man nur gefragt, ob Alexander die Vergötterung seiner Person „von unten" „dank der Macht seiner Persönlichkeit entgegengebracht" worden sei (Kornemann, zur Gesch. d. antiken Herrscherkulte in: Beiträge zur alten Geschichte [Leipzig 1902] I 56), ob er sich bloß den Traditionen seiner asiatischen Untertanen „anbequemt" habe (Droysen) — auch Beloch redet gern von einer „Etikettenfrage", vgl. dagegen Pöhlmann, Grdr.[3] S. 247ff. —, kurzum ob die Rolle des Königs in dieser Beziehung „mehr passiv" gewesen sei als „aktiv" (Kornemann). Die ganze Frage läßt sich nicht leicht entscheiden[38]), da in der Tat hier zwei Momente zusammentrafen. Beloch III 1 (1904) S. 19: „Er tat das ohne Zweifel in erster Linie mit Rücksicht auf seine asiatischen Untertanen, die sich gewöhnen sollten, in ihm den rechtmäßigen Nachfolger des Dareios zu sehen, zum Teil auch, weil er sich in der Rolle des Großkönigs gefiel". Auf das letztere kommt es hier an: Alexander gefiel sich in der Rolle[39]), die Isokrates dem Leiter der Riesenunternehmens vorgezeichnet hatte. Gewiß ist zuzugeben, daß orientalische Sitten und Bräuche, vor allem aber orientalischer Luxus hier großen Einfluß gehabt haben. Aber die Idee des Gotteskönigtums wird nicht dem Orient verdankt. Sie ist begründet in der philosophischen und publizistischen Literatur der Griechen des 4. Jahrhunderts. Das hat richtig erkannt und des weiteren ausgeführt Ed. Meyer in seinem schönen Vortrage[40]) vom 5. Okt. 1905 auf der 48. Philologen-

---

[38]) Vgl. die meisterhafte Analyse dieser Fragen bei Pöhlmann Grundr.[3]

[39]) Pöhlmann, „Entstehung des Cäsarismus" in des Verf. „aus Altertum u. Gegenwart" S. 286: „dem cäsaristischen Grundzug seines Wesens waren die Formen orientalischer Herrschermacht von vornherein innerlich verwandt."

[40]) „Alexander der Große und die absolute Monarchie". Ich lernte ihn leider nur im Auszuge kennen in den „Hamburger Nachrichten" vom 6. X. 05 und den inzwischen erschienenen (1906) „Verhandlungen der 48. Vers. deutsch. Philologen u. Schulm." p. 53 f.

versammlung zu Hamburg. Wie weit Plato[41]) und Aristoteles an der Ausbildung solcher Gedanken beteiligt sind, geht uns hier nichts an: ich verweise auf Ed. Meyer a. a. O. und den erwähnten Aufsatz Pöhlmanns a. Altert. u. Gegenw. VII. Auch die Ideen, die Isokrates in seinen kyprischen Schriften niedergelegt hat, können hier nicht herangezogen werden. Entscheidend für Alexander sind auch wohl kaum „die künstlichen Fugen und Passagen" des Panegyrikos gewesen, der ja aus dem Jahre 380[42]) stammt, sondern die Rede an Philipp (346) und die oben besprochenen Briefe des Isokrates. Natürlich auch sie nicht in dem Maße wie die durch Isokrates bewirkte allgemeine Stimmung.

In der Tat, die Worte des Isokrates erscheinen beinahe als ein vaticinium ex eventu (Scala a. a. O. S. 114), wenn man Alexanders Taten sich vergegenwärtigt. Wenn Phil. 112 von Herakles, der ja Alexander als Vorbild gelten soll, gerühmt wird, daß er Troja, das später die Griechen in 10 Jahren eroberten, in nicht so vielen Tagen bezwang, so denkt man an die erstaunliche Schnelligkeit des Alexanderzuges. Und die folgenden auf Herakles bezüglichen Worte haben wirklich Geltung für Alexander: τοὺς βασιλέας τῶν ἐθνῶν τῶν ἐφ' ἑκατέρας τῆς ἠπείρου τὴν παραλίαν κατοικούντων ἅπαντας ἀπέκτεινεν· οὓς οὐδέποτ' ἂν διέφθειρεν, εἰ μὴ καὶ τῆς δυνάμεως αὐτῶν ἐκράτησεν. ταῦτα δὲ πράξας τὰς στήλας τὰς Ἡρακλέους καλουμένας ἐποιήσατο, τρόπαιον μὲν τῶν βαρβάρων, μνημεῖον δὲ τῆς ἀρετῆς τῆς αὑτοῦ καὶ τῶν κινδύνων, ὅρους δὲ τῆς τῶν Ἑλλήνων χώρας. So erscheint das großartige Unternehmen des Herakles geradezu wie eine Präfiguration des Alexanderzuges, der am Hyphasis „als ein Siegeszeichen über die Barbaren und Denkmal seiner Größe" jene 12 Altäre hinterläßt, zugleich „eine

---

[41]) In der Tat berühren sich Plato und Isokrates vielfach in ihren Anschauungen vom Monarchen (vgl. oben in der Einleitung S. 114) und vom Tyrannen. Selbst Plato fordert für die philosophischen Regenten seines Vernunftstaates einen Kultus. Vgl. Pöhlmann, Sokratische Studien München 1906 S. 85, Anm.

[42]) Auch wenn darin das Isokrateische Doppelprogramm: Einigkeit aller Hellenen — damals durch den attischen Seebund erreichbar scheinend — und Nationalkrieg gegen die Perser schon hier klar ausgesprochen ist. Hinzu kommt, daß Alexander den Panegyrikos jedenfalls kannte, schon aus dem Unterrichte bei Aristoteles, der in seiner Rhetorik diese Schrift des Isokrates besonders oft citiert.

Grenze hellenischen Landes", hellenischer Kultur[43]). „Ist es nicht, als ob Isokrates hier prophetischen Geistes die Zukunft verkündete!" Beloch II 531. Alexander hat sich in die Rolle seines Ahnherrn[44]) eingelebt. Und dieser Ahnherr war zu den Göttern erhoben worden. Auch das geschah Alexander, schon zu seinen Lebzeiten. Nachdem er den Dareios geschlagen hat und an seine Stelle getreten ist, verlangt er die προσκύνησις, in der sich göttliche Verehrung ausprägt. Das, was bisher den Perserkönigen gebührte, verlangt jetzt der hellenische Erbe dieser Macht für seine Person[45]) und vollzieht damit das μεταστατέον, das Isokrates Phil. 132 gefordert. Es ist hier nicht der Ort, über den ethischen Wert oder Unwert des Alexanderkultes, der natürlich insofern größte Bedeutung hat, als er Vorläufer des Kaiserkultes ist, ein Urteil abzugeben. Falsch ist sicher, was Droysen Kl. Schriften z. alt. Gesch. II 273 behauptet, daß es sozusagen die erste und wichtigste Garantie für den Bestand dieser neuen Monarchie sein mußte, „die Griechen zu demselben Glauben an seine (Alexanders) Majestät, den Asien hegte . ., zu veranlassen und zu gewöhnen". Das hat Pöhlmann in der neuesten Auflage seines Grundrisses treffend auseinandergesezt. Indessen glaube ich, wird man nur mit Vorsicht die Vergötterung lebender Menschen als „Entartung" bezeichnen dürfen. Hat doch Pöhlmann in seinen 'Sokratischen Studien' (1906) S. 84 selber zugegeben, daß die Art und Weise wie bei Plato und Xenophon „der athenische Bildhauerssohn frei von der Sünde und in übermenschlichem Glanze erscheint" eine „echt antike Hinaushebung über die menschliche Natur" bedeute. Und wer die schönen Worte

---

[43]) Vgl. Diod. XVII 95, wo das Motiv so angegeben wird: ταῦτα δὲ πράττειν ἤμελλεν, ἅμα μὲν ἡρωικὴν (!) βουλόμενος ποιήσασθαι στρατοπεδείαν, ἅμα δὲ τοῖς ἐγχωρίοις ἀπολιπεῖν σημεῖα μεγάλων ἀνδρῶν, ἀποφαίνοντα ῥώμας σωμάτων ὑπερφυεῖς. S. auch Arr. V 25 ff.

[44]) Kärst, hellenistisches Zeitalter I (1901) S. 95.

[45]) Wir krasse soziale Unterschiede bei dieser Sitte mitsprachen, geht aus einer charakteristischen Stelle bei Herodot (I 134) hervor, wo Herodot von den Persern erzählt: ἀντὶ γὰρ τοῦ προσαγορεύειν ἀλλήλους φιλέουσι τοῖσι στόμασι· ἢν δὲ οὕτερος ὑποδεέστερος (= ἀγεννέστερος!) ὀλίγῳ, τὰς παρειὰς φιλέονται· ἢν δὲ πολλῷ ἢ οὕτερος ἀγεννέστερος, προσπίπτων προσκυνέει τὸν ἕτερον. — Wichtig ist auch Her. III 86: Darius wird zum König bestätigt durch (beides göttliche Zeichen) Wiehern des Pferdes und Blitz und Donner: οἱ δὲ καταθορόντες ἀπὸ τῶν ἵππων προσεκύνεον τὸν Δαρεῖον. Vgl. auch VII 136, VIII 118.

kennt, die Wilamowitz dem Aristoteles gewidmet hat, dafür daß er mit Eudemos dem Plato einen Altar baute und ihn so zum Gott machte, der weiß, daß es auf die Empfindung ankommt, die in diesem Falle nicht bloß antik, sondern echt menschlich ist und schon darum Ehrfurcht gebietet. Und dazu kommt, daß es tatsächlich „eine dem Hellenen ganz natürliche Steigerung" ist, wenn Isokrates sagt οὐδὲν ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι[46]). Aber damit soll nicht gesagt sein, daß die Forderung göttlicher Ehren bei den freien Hellenen nirgends Anstoß erweckt habe. Daß mit der Forderung der Proskynese auch Alexander auf Schwierigkeiten stieß, beweisen uns zahlreiche Nachrichten: Justin. XII 7, 1—3, Curt. VIII 5, 5—24, Plut. Alex. 54, Arr. IV 10—12 (namentlich aus Arr. IV 10, 5 ff. geht hervor, wie widerwärtige Triumphe die Schmeichelei und Kriecherei machte; dagegen erhebt dann Kallisthenes Einspruch). Es kommt eben auf die Gesinnung, die Empfindung an! Die Schmeichler und Kriecher haben dann dafür gesorgt, daß der Pfad, den Isokrates dem „neuen Herakles" gewiesen, allmählich auf jene Bahn führte, die „das freiheitsstolzeste aller Völker im Laufe der Jahrhunderte zum Byzantinismus geführt hat" (Beloch III, S. 51). Wie vorsichtig man sein muß, den Isokrates, der allerdings bis an die Grenze in seinen Schmeicheleien an Philipp geht, für den durchaus unhellenischen[47]) Prozeß verantwortlich zu machen, kann uns so recht der Brief VII lehren, an dessen Echtheit zu zweifeln kein Grund ist. Hier beklagt sich (§ 12) Isokrates, daß sein ehemaliger Schüler Klearch, ἐπειδὴ δὲ τὴν δύναμιν ἔλαβε, τοσοῦτον ἔδοξε μεταπεσεῖν ὥστε πάντας θαυμάζειν τοὺς πρότερον αὐτὸν γιγνώσκοντας (früher war er nämlich der ἐλευθεριώτατος καὶ πραότατος καὶ φιλανθρωπότατος τῶν μετεχόντων τῆς διατριβῆς). Worin dieser Machtmißbrauch Klearchs[48]) bestand, wissen wir aus Suidas: προσκυνεῖσθαι .. καὶ ταῖς τῶν Ὀλυμπίων γεραίρεσθαι τιμαῖς ἠξίου u. s. w.[49]). Wie gering Isokrates von der Tyrannis denkt, habe ich in meiner

[46]) vgl. Kärst, Hist. Bibl. VI 42, 5.
[47]) Man denke an Ranke W. G. I 2 S. 196!
[48]) der übrigens auch ein Schüler Platos war, vgl. Suidas u. Memno bei Photios bibl. cod. 224 S. 222.
[49]) vgl. Usener, Rhein Mus. 60, 8.

Diss. S. 71 f. gezeigt. Wer übrigens den Brief nicht für Isokrateisch hält und daher nicht von dem Hasse des Isokrates gegen alles tyrannische Regiment überzeugt ist, also auch nicht glaubt, daß ihm die von Klearch geforderte προσκύνησις zuwider sein mußte, den verweise ich auf Paneg. 150, wo es von dem Perservolke heißt, daß es zum Kriege zu schlaff sei, πρὸς δὲ τὴν δουλείαν ἄμεινον τῶν παρ' ἡμῖν οἰκετῶν[50]) πεπαιδευμένος. Die Reichen und Mächtigen aber seien erst recht verwerflich in diesem Staate, da sie die einen (ihre Untergebenen) knechten (ὑβρίζοντες!), den anderen aber (nämlich den Königen) selber dienen (δουλεύοντες), ἐξεταζόμενοι πρὸς αὐτοῖς τοῖς βασιλείοις καὶ προκαλινδούμενοι καὶ πάντα τρόπον μικρὸν φρονεῖν μελετῶντες, θνητὸν μὲν ἄνδρα προσκυνοῦντες καὶ δαίμονα προσαγορεύοντες, τῶν δὲ θεῶν μᾶλλον ἢ τῶν ἀνθρώπων ὀλιγωροῦντες (Paneg. 151). In diesen Worten drückt sich der ganze Haß des freien Hellenen gegen die Proskynese aus. Und von knechtischer Unterwürfigkeit ist bei Isokrates nie die Rede; wenn er bisweilen auch in plumper, z. T. auch in höchst naiver[51]) Weise Philipp schmeichelt, so geschieht es eben um des großen Zweckes willen, der ja doch das gute Recht der Rhetorik und Journalistik zu allen Zeiten gewesen ist[52]). Und dieser große Zweck, Einheit von Hellas, Kampf gegen die Barbaren, hat schließlich den Isokrates voll und ganz beschäftigt. Seine politische Bedeutung ist von diesem Punkte aus zu würdigen. Und von ihm aus eröffnen sich allerdings Perspektiven, die seinen Schriften geradezu eine weltgeschichtliche Bedeutung geben.

Diese großen Perspektiven, die durch die Worte Hellenismus und Römisches Kaisertum bezeichnet werden, will ich hier beiseite lassen. Es kam mir darauf an, den vielgescholtenen Namen des attischen Professors einmal wieder zu Ehren

---

[50]) Hier wird sogar das Wort δοῦλος vermieden, als der freien Griechen unwürdig.

[51]) vgl. Phil. 114 Λέγω δ' οὐχ ὡς δυνησόμενον ἁπάσας σε μιμήσασθαι τὰς Ἡρακλέους πράξεις, οὐδὲ γὰρ ἂν τῶν θεῶν ἔνιοι δυνηθεῖεν!

[52]) hat doch selbst Plato die „Lüge“ um des pädagogischen Zweckes (ἐπ' ἀγαθῷ ψεύδεσθαι πρὸς τοὺς νέους Gess. II 663 D) gebilligt! Man vgl. den schönen Aufsatz Hirzels „über das Rhetorische und s. Bedeutung bei Platon“ (1871).

zu bringen im Hinblick auf das, was Philipp und Alexander für die griechische Welt geleistet haben. An anderer Stelle habe ich versucht, das Spengelsche Dogma von der Feindschaft zwischen Plato und Isokrates, das dem Isokrates unverdientermaßen Eintrag getan hat, auf die Unhaltbarkeit einzelner Glaubenssätze hin zu prüfen. Mag mich der Vorwurf treffen, den Nietzsche einmal in einem Briefe an Erwin Rohde den Deutschen unter den Philologen gemacht hat, daß sie das Verteidigen nicht lassen können, berechtigt ist jedenfalls eine Ehrenrettung des Politikers Isokrates, dem das Niebuhrsche Dogma so viel geschadet hat und dessen Bedeutung erst Ed. Meyer, vor allem aber Beloch klar erkannt haben. Den immer wieder erstaunlichen Uebergang von der Demokratie zur hellenistischen Monarchie, von der πόλις zur hellenischen Weltkultur hat auch Isokrates an seinem Teile zu fördern beigetragen, und wo man von Alexander spricht, sollte man auch des großen Stimmführers der griechischen Nation gedenken, der sich in der Rolle als Fürstenerzieher als einen weitsichtigen Mann von ganz hervorragendem politischen Urteil bewiesen hat.

Jena. *Benno von Hagen.*


3 0112 115882257